

**Das Eingreifen türkischer Truppen an unserer Nordostfront.**

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

— 29. Juli.

Aus Lemberg kommende Offiziere erzählen, daß dort in den letzten Tagen bereits zahlreiche türkische Offiziere auf der Durchfahrt zu den Kommanden an der Front eingetroffen seien. Wo sich die fremden Offiziere in der Stadt zeigen, sind sie überall Gegenstand spontaner Sympathie und Gebungen seitens des Publikums.

Der Transport der türkischen Truppen ist eben in Gang. Es ist erstklassiges Soldatenmaterial, auch vorzüglich gekleidet und ausgerüstet. Trotz der weiten Reise, die die Leute hinter sich haben, ist ihre Stimmung ausgezeichnet. Unsere Heeresleitung hat im Verein mit den Eisenbahnverwaltungen auch alles getan, um den Transport der türkischen Truppen durch die Monarchie so glatt und angenehm als möglich zu gestalten. Die Truppen sind selbstverständlich auf ihrer Fahrt, wo das Publikum ihrer ansichtig wird, ebenfalls Gegenstand herzlicher Sympathiebeweise. Die klaglose Bewältigung des großen Truppentransports stellt übrigens gerade jetzt, wo unser nach Norden führendes Bahnnetz durch die Bedürfnisse der Front, Abtransport der Verwundeten usw. ohnedies aufs äußerste in Anspruch genommen ist, eine Höchstleistung unserer Eisenbahnen dar.

Trotz der weitgehenden Vorbereitungen und Maßnahmen, die für den Transport zu treffen waren und die selbstverständlich weite Kreise von Beamten und anderen Dienstorganen beschäftigten, war dank des Pflichtbewußtseins aller in Betracht kommenden Faktoren die bevorstehende Truppenbewegung dennoch vollkommen unbekannt geblieben, bis die Berliner Mitteilung über das bevorstehende Eingreifen türkischer Truppen veröffentlicht wurde.

Wie ich erfahre, ist übrigens die Entsendung türkischer Truppen nach dem europäisch-russischen Kriegsschauplatz bereits seit langem geplant und nicht etwa durch die momentane Kriegslage veranlaßt worden. Die Türken kommen nach den Schlachtfeldern Galiziens und Wolhyniens nicht als Hilfsheer, wie etwa die Franzosen im Frühjahr die englische und italienische Hilfe für Verdun anriefen, sie kommen, um eben Seite an Seite mit uns hier gegen den Erbfeind der Türkei auf jenem Kriegsschauplatz zu kämpfen, wo dieser sich mit den größeren Kräften gebunden hat und wo er daher auch entscheidend geschlagen werden kann und muß.

Die vollkommene Solidarität der Zentralmächte im politischen und militärischen Kampfe mit ihren gemeinsamen

Gegnern, die Beherrschung der innern Linie ermöglicht es auch diesmal, dem Grundsatz der Dekonomie der Kräfte zu entsprechen, der die Kriegsführung der Zentralmächte bestimmt und eine ihrer Ueberlegenheiten darstellt, einen Teil der türkischen Kräfte, die nach den Erfolgen auf Gallipoli und in Mesopotamien sowie durch die Entwicklung der Kriegslage auf den anderen Kriegsschauplätzen der Türkei frei geworden sind, an dem Punkte des größten gegnerischen Druckes einzusetzen.

Nicht zum erstenmal kommen übrigens die Türken nach Galizien. Schon im siebzehnten Jahrhundert führten die Verhältnisse in dem von Kosaken verwüsteten Gebiete Südrußlands die Türken nach Norden. Noch zeigen Bau- und Denkmale Ostgaliziens den Einfluß der Türkenherrschaft in diesen Gebieten. Die Polen stellten sich damals den Türken entgegen. Heute kommen die Soldaten des Sultans als Freunde und Bundesgenossen, und im polnischen Volke erinnert man sich der Prophezeiung Wernyhoras, des seherisch begabten ukrainischen Landmannes: Gdy turek konia dnajestrze napoi polska powstanie: Wenn der Türke sein Pferd im Dnjestr trinkt, wird Polen auferstehen.

Roda Roda.